

Basteln an der Konjunktur

Aus Minus wird Plus: US-Behörde schafft mit neuer Berechnungsmethode Aufschwung. Ähnliches gönnt sich die EU mit der »Schattenwirtschaft« seit 2014

Rainer Rupp

Gelegentlich kratzt die Realität am Traumpalast Weltwirtschaftsmacht Nummer eins: »In den USA bricht das Geschäftsklima zusammen«, konnte man am Donnerstag auf dem Finanzportal *Zero Hedge* (*zerohedge.com*) lesen. Tatsächlich drohen die aktuellen Konjunkturindikatoren die Laune beim Kapital zu vermiesen. So ist etwa der »Bloomberg Consumer Comfort Index« die siebte Woche in Folge gefallen. Das habe es seit Mai 2008 nicht mehr gegeben. Zugleich ist laut Marktforschungsunternehmen Gallup das Vertrauen der Verbraucher in die Zukunft auf den niedrigsten Stand seit Anfang Dezember 2014 gefallen. Inzwischen erwartet die Mehrzahl der US-Amerikaner (53 Prozent), dass sich die Wirtschaftslage weiter verschlimmern wird. Zudem legte der Kaufklima-Index den größten Rückgang seit Dezember 2011 hin. All das passt nicht mit der von den Medien kolportierten ausgelassenen Stimmung der Verbraucher zusammen, die sich angeblich über niedrigere Öl- und Energiepreise freuen. Offensichtlich soll alles vermieden werden, was der Euphorie an den Börsen schaden könnte.

Doch Fakten verschwinden bekanntlich nicht, indem man sie ignoriert. In der US-Wirtschaft, in der 70 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) vom Konsum abhängen, stellt die Verbraucherzurückhaltung nicht nur die offiziellen Wachstumserwartungen für den Rest des Jahres 2015 in Frage. Die neuen Unsicherheiten könnten auch jenen gefürchteten Luftzug erzeugen, der das aufgetürmte Kartenhaus namens US-Finanzwirtschaft zum Einsturz bringt. Es wäre nach den Crashes von 2000 und 2001 bzw. 2007 und 2008 das dritte Mal in 15 Jahren. Das Schrumpfen des US-BIP um 0,7 Prozent im ersten Quartal (Q1) 2015 und die inzwischen ebenfalls schlechten Aussichten für Q2 deuten auf eine weitere Rezession hin. Damit aber wachsen die Gefahren für die inzwischen drei Jahre dauernde Börsenparty mit ständig neuen Höchstständen der Aktienkurse. Um dem entgegenzuwirken hat das US-Bureau for Economic Analysis (BEA – Bundesamt für Wirtschaftsanalyse) ein Gegenmittel präsentiert: eine nochmalige statistische Reform. Zur Rechtfertigung der Veränderungen bei der BIP-Berechnung hat US-Notenbankchefin Janet Yellen am Freitag vergangener Woche in einer Rede davon gesprochen, dass das erschreckend schwache Ergebnis im ersten Quartal trotz der üblichen saisonalen Bereinigung durch »statistische Geräusche« verfälscht worden sei. Deshalb seien die Q1-Daten in einer »restsaisonalen« Bereinigung zusätzlich korrigiert worden.

Und voilà: Dank der »Restsaisonalität« war das Wachstum im Q1 plötzlich positiv. Immerhin schafft das Gewissheit: Sollten beim nächsten Mal die Ergebnisse nicht gut genug aussehen, können sie mit einer dritten und vierten »saisonalen Bereinigung«, für die noch ein wissenschaftlicher Name gefunden werden muss, zum gewünschten Ergebnis zurechtgeknetet werden. Zielorientierte statistische Analyse könnte man das nennen. Dabei wäre das viel einfacher zu bekommen – indem das US-Wirtschaftswachstum per Erlass des Präsidenten im Voraus auf das jeweils gewünschte Niveau und als unabänderlicher Fakt festgelegt würde.

Die BIP-Berechnung war schon immer eine höchst zweifelhafte Angelegenheit. Weil z. B. bei einer Umweltkatastrophe der angerichtete Schaden nicht abgeschrieben wird, dafür aber die Kosten für die

Schadensbehebung als wachstumsfördernd eingerechnet werden. Ein weiteres Beispiel: Allergien, die sich parallel zur zunehmenden Verwendung von fragwürdigen Substanzen in der Lebensmittelindustrie vervielfacht haben, stellen in Form der teuren Gegenmittel der Pharmabranche und der erforderlichen medizinischen Dienstleistungen einen Wachstumsfaktor dar, der die BIP-Berechnung beeinflusst. Die Liste solch verfälschender Tricks ist lang.

Auch Konzerneuropa (auch EU genannt) hat im vergangenen Jahr die Methode der BIP-Berechnung zur echten Farce werden lassen. Angetrieben vom Bedürfnis, die andauernde Flaute schön zu schminken und die gigantische Staatsschuldenlast zu relativieren, kam man auf die Idee, ab Herbst die sogenannte Schattenwirtschaft in die BIP-Berechnung einzubeziehen. Dadurch wurde per Federstrich die Wirtschaftsleistung größer und die Schuldenquote entsprechend kleiner, insbesondere in den südlichen EU-Ländern. Drogenhandel, Prostitution und Schmuggel gelten als größte Branchen der »Schattenwirtschaft«. »Experten« obliegt es seitdem, Schätzungen zu kreieren, deren darin prophezeiter Wert in die jeweiligen BIP-Erhebungen fließt. Höchste Zeit also, dass jemand im Lied der Band »Geier Sturzflug« aus dem Jahr 1983 den Refrain (»Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt, wir steigern das Bruttosozialprodukt«) modernisiert und das »Händespucken« durch Aktivitäten wie »kiffen«, »koksen« und »Bordell besuchen« ersetzt.

<http://www.jungewelt.de/2015/05-30/036.php>